



Thomas Struth, Art Institute of Chicago 2, Chicago 1990. 2022 aus der Sammlung Lothar Schirmer, München, erworben. Bayerische Staatsgemäldesammlungen



Aenne Biermann, Blick aus meinem Atelierfenster, 1929. Stiftung Ann und Jürgen Wilde, Bayerische Staatsgemäldesammlungen

On View. Begegnungen mit dem Fotografischen in der Pinakothek der Moderne

Erst spät, mit der Gründung der Pinakothek der Moderne im Jahr 2002, hielt die Fotografie Einzug in die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und es musste fast ein Vierteljahrhundert vergehen, bis erstmals der inzwischen auf mehr als 10.000 Werke angewachsene Bestand in einer Überblicksschau präsentiert wird. Dies geschieht nunmehr mit einem gewissen, nicht unberechtigten Stolz des Hauses, beheimatet es doch seit 2010 die Sammlung Ann und Jürgen Wilde mit Hauptaugenmerk auf der Zeit der Moderne samt den Künstlerarchiven Karl Blossfeldt und Albert Renger-Patzsch. Die Unterneh-

menssammlungen der Siemens AG und der Allianz SE mit Fokus auf der Fotografie ab den 1970er Jahren bilden wiederum den Grundstock der Abteilung Fotografie und Zeitbasierte Medien, welcher kontinuierlich durch Ankäufe, Schenkungen und Zugaben bis in die unmittelbare Gegenwart ausgebaut wurde. Somit können die beiden Kuratorinnen Simone Förster und Franziska Kunze auf 100 Jahre Fotografie zurückblicken. Dies ist schon alleine deshalb interessant, da das Medium durch den technologischen Fortschritt gerade eine Zeitenwende erfährt und die Frage nach der Anwendbarkeit

des Kunstbegriffes auf fotografische Arbeiten hierzulande lange virulent war. Dabei wies der amerikanische Fotograf und Filmemacher Paul Strand bereits 1917 in seinem paradigmatischen Text „Photography“ auf die immanenten Möglichkeiten des neuen Mediums hin und war zusammen mit Alfred Stieglitz und Edward Weston maßgeblich an der Etablierung desselben als Kunstform beteiligt. Sein Ansatz einer *straight photography* wird in der Ausstellung vielfach sichtbar. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei dem durch das Gefühl oder den Intellekt (oder beides) geleiteten Sehen zu, welches auch das tra-

gende Konzept der Ausstellung bildet und eingangs exemplarisch durch zwei gezeigte Werke veranschaulicht wird: 1929 hielt Aenne Biermann im Vollformat das Fenster ihres Ateliers fest, wobei die Fenstersprossen die dahinter sichtbaren Gebäude durchziehen und ein graphisches Gebilde aus horizontalen und vertikalen Linien entsteht. Thomas Struths Serie „Museum Photographs“ ist hingegen eine Betrachtung von Menschen beim Betrachten von Kunst, wie dies auch in der 1990 im Art Institute of Chicago entstandenen großformatigen Arbeit der Fall ist.

Besonders reich an Varianten ist hierbei das Genre Portrait. In der mit „Blicke wechseln“ betitelten Einheit sind u. a. berühmte Aufnahmen aus der Serie „Menschen des 20. Jahrhunderts“ von August Sander, Nicolas Nixons 40 Jahre umfassende Portraittierung der Brown Sisters, aber auch Stephen Shores „Survivors in Ukraine“ von 2012/13, welches zwei an der Wand befestigte Portraits eines Paares festhält, sowie Marie-Jo Lafontaines Aufnahme eines Jungen mit gesenktem Kopf zusammen arrangiert. Sie alle erzählen von der visuellen Wechselbeziehung zwischen Fotograf und Modell, welches den Blick auf sich erwidern oder eben auch verweigern kann. Mit Sujets wie Streetlife, die Welt der Dinge, das Detail, Landschaft und Weite oder Fragment und Raum erfährt das kuratorische Konzept eine Erweiterung. Nur wenige eine eigene Einheit bildende Arbeiten entziehen sich einer unmittelbaren Lesbarkeit. Dabei legt die amerikanische Konzeptkünstlerin Louise Lawler ihren Blick auf die Werke anderer. In der 27-teiligen Serie „Louise D.

Alden Thimble Collection“ von 1990 kombinierte sie zum Beispiel Bild und Text. Auf immer gleiche Art und Weise dokumentierte reich verzierte Fingerhüte aus Porzellan sind mit Titeln wie „How Many Eggs“, „Income“, „Catalogued“ oder „Just Desserts“ versehen. Durch diese einerseits sachlich nüchterne, andererseits ironische Herangehensweise reflektiert Lawler die Rezeption von Kunst, wie auch Fragen nach dem Wert und der Bedeutung von Kunst ihr ganzes Œuvre durchziehen.

Einmal mehr haben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen aus der (Finanz-)Not eine Tugend gemacht und präsentieren Werke aus ihren umfangreichen Beständen. Zu Recht lobte die als Eröffnungsgast anwesende Fotografie-Expertin Simone Klein die Ausstellung als einen gelungenen und klugen Dialog zwischen klassischer und zeitgenössischer Fotografie.

Ungleich spannender kann es jedoch sein, Fotografien thematisch den Werken der Malerei, Bildhauerei oder Videokunst gegenüberzustellen, wodurch sich vielschichtige Wechselwirkungen ergeben. Dies ist zum Beispiel bei der zeitgleich stattfindenden Ausstellung „Mix & Match. Die Sammlung neu entdecken“ der Fall.

Roswitha Salzberger

Die Ausstellung „On View. Begegnungen mit dem Fotografischen“ mit 250 Werken aus beiden Sammlungsbereichen in paritätischer Aufteilung ist noch bis 12. Oktober 2025 zu sehen. Der Katalog ist bei Hatje Cantz erschienen (176 Seiten mit 269 Abb.) und kostet in der Ausstellung 32 Euro, im Buchhandel 48 Euro.



Nicholas Nixon, aus der 48-teiligen Serie „The Brown Sisters“, hier: Truro, Massachusetts 1984. 2018 aus Mitteln der Alexander Tutsek-Stiftung, München, erworben. Bayerische Staatsgemäldesammlungen